

Reise in den Senegal 2019

Wie könnte ein Jahr besser starten, als mit einer Reise auf unbekanntes Terrain? Verheißungsvoll und aufregend.

Unsere Treffen und Planungen für die Reise weckten bei mir schon im Vorfeld eine große Neugier und Vorfreude. Wir starteten dann am 01. Jan. 2019 mit einer kleinen Gruppe von 5 Personen und Sigi in den Senegal.



Abdu kam dann in Dakar dazu, weil er bereits vorgereist war.

Im Morgengrauen kamen wir am Flughafen von Dakar an. Bei der Ankunft konnten wir den Sonnenaufgang genießen, die Farben bestaunen und die Luft schmecken.

Gedicht

Fuß auf fremdem Kontinent, „Afrika!“

Ankommen, vor Sonnenaufgang,

meine Augen wollen sehen,

entdecken – fordern mich heraus,

wahrzunehmen, neugierig,

ockerbraunes Schimmern,

Welt in sanftem Sandstaub,

Licht, das heller wird allmählich,

wechselt die Farben, lässt erahnen,

verheißungsvoll schlägt mein Herz.

Das Organisatorische wurde schnell nebensächlich, wie z.B. Koffer suchen, Taxi anrufen, Geld tauschen. Sigi war immer zur Stelle und sie war verlässlich, das machte es während der ganzen Reise leicht auch mit Unwegsamkeiten umzugehen. Als uns Aida am Flughafen empfing war die Freude groß, wir waren sehr willkommen in ihrem Land. Wir übergaben ihr einen Teil unserer vielen Koffer, mit den mitgebrachten Sachen und verabredeten uns für den geplanten Besuch bei ihr in der Kita in Dakar. Dann kam endlich das erwartete Taxi.

Toubab Dialaow

Die ersten Tage verbrachten wir zum Eingewöhnen im Hotel Sabo Bade in Toubab Dialaow, einem kleinen Ort südlich von Dakar. Das pittoreske Hotel, eine kleine Anlage, lag direkt am Strand. Sommerliche Temperaturen, leichter Wind, Baden im klaren Wasser ließen uns fühlen wie in einem Traum.



Dennoch, die Fahrt dorthin stellte uns vor große Fragen. Überall in der Landschaft, auf den Feldern sahen wir erhebliche Mengen von Plastikmüll und andere Abfälle. Dies führte in unserer Gruppe zu angeregten Diskussionen. Der Anblick von Müll in der Landschaft und auch in den Städten zog sich durch die gesamte Reise und lies uns auch nicht los.

Dakar

Nach den sonnigen, erholsamen Tagen auf dem „Land“ ging es mit Großraumtaxi direkt in die Metropole Dakar. Unser kleines Hotel „Via Via“ stellte sich als guter Treffpunkt für europäische



Afrikafreunde heraus. Wir fühlten uns, trotz des für unsere Verhältnisse geringen Standards, sehr wohl. Von dort aus besuchten wir unsere Ausflugsziele, wie die **Île Goree**, die ehemalige Sklaveninsel, heute ein beliebtes Touristenziel.

Obwohl wir nicht alle pflichtgemäß unseren Reisepass dabei hatten, schafften wir es mittels „senegalesischer Methode“ die Sicherheitsschranken für das Schiff zu überwinden und konnten einsteigen. Auf der **Île Goree** angekommen befanden wir uns inmitten von Touristenströmen. Wir flanierten durch die

Gässchen und bestaunten die kreativen Arbeiten der Künstler und Kunsthandwerker. Besonders interessant fanden wir die Upcycling-Exponate aus diversen Metallstücken auf Holzbrettchen. Nach einem leckeren Mittagessen lagen wir noch ein bisschen in der Sonne, am warmen sauberen Strand, bis uns das Touristenschiff zurückbrachte.





Das Unterwegssein in Dakar war Erlebnis pur. Wir nahmen unterschiedliche kleine Busse oder Taxis, in unterschiedlichen technischen Zuständen. Es schien hier keine Grenze nach unten zu geben.

Ohne Ortskenntnisse von Sigi und Abdu wäre es schwer gewesen, sich in dem Gewusel zurecht zu finden. Die Busfahrten waren ein spezielles Erlebnis. Meist fuhren sie mit offener Rückklappe und einigen, auf dem Einstiegsbrett stehenden, Passagieren. Der Fahrkartenverkauf war vorne im Bus, sodass das Geld

eines zugestiegenen Passagiers über viele Hände nach vorne gereicht wurde, das Ticket dann zurück nach hinten. Die Sitzordnung wurde bei jedem Halt angepasst, damit von hinten die Neuzugänge nachrücken konnten, wie bei einem Brettspiel. Irgendwie hatte das aber auch etwas Gemütliches.

Île N´Gor

Auch die Île N´Gor zeigte sich als interessantes Ausflugsziel. Mit kleinen Booten erreichte man in wenigen Minuten das sandige Ufer. Dort genossen wir die Ruhe, die wir in der City vermissten. Ein Spaziergang führte uns über einen kleinen Rundweg über die Insel wieder zurück an die Anlegestelle. Dort lernten wir einen der vielen Strandverkäufer kennen, den Sigi schon lange kannte.

„Mumu“, ein taubstummer Familienvater von 4 Kindern, der mit geschätzt 8 Hüten auf dem Kopf seine Waren anbot. Eine charismatische Persönlichkeit, der wir gerne ihre schönen Sachen abkauften und auch Schmuckstücke in Auftrag gaben. Nach einem leckeren Obststeller, der auf der Strandmatte serviert wurde besuchte ich mit Sigi den berühmten Maler der Insel, Abdulaye Diallo. Eine echte Überraschung, ein großer Künstler, der in seiner Kindheit beeinflusst von Egon Schiele und Gustav Klimt seine Liebe zur Kunst entdeckte und weit über die Tore Senegals hinaus bekannt geworden ist. Ein Erlebnis die Bilder zu sehen und eine beeindruckende menschliche Begegnung.



Kita in Dakar

Dann stand der Besuch bei Aida in der Kita an. Vorfreude, Spannung baute sich auf. Wir packten die vielen Buntstifte, Kugelschreiber und massenhaft Bonbons in unsere Taschen. Mit dem Taxi ließen wir uns wieder mal kutschieren, und liefen den Rest zu Fuß durch die sandigen Straßen.

An der Kita angekommen wurden wir von den entzückenden Kindern, in grünen Westchen, mit Willkommensgesang und kleinen Transparenten, mit unseren Namen empfangen. Dies traf uns mitten ins Herz. Unser Besuch in den beengten Räumlichkeiten (3 Zimmer-Wohnung), mit den staunenden, etwas scheuen 3-6 jährigen Kindern, die uns beäugten und sich über unsere Mitbringsel freuten, ergriff uns alle sehr emotional. Wir spielten mit ihnen, trommelten und wurden durch die offenen Kinderaugen reich beschenkt. Wir hoffen, dass es für sie bald eine Möglichkeit gibt aus der kleinen Wohnung umzuziehen. Aida gute Arbeit und wir zu haben.



in größere Räume macht hier eine sehr können froh sein, sie

Auf dem Rückweg besuchten wir einen Markt mit vielen kleinen Ständen. Waren über Waren, leckerste und seltsamste Gerüche, Gedränge und viel Lärm strengten schon ein bisschen an. Immer wieder hatten solche kleinen oder großen Märkte einige Überraschungen zu bieten.

Casamance

Nach diesen bereits erlebnisreichen Tagen brachen wir auf, mit dem Schiff von Dakar nach Ziguinchor (ca. 200.000 Einwohner) in der Casamance (Gegend), welche am Fluss Casamance liegt.

Nachmittags checkten wir unser Gepäck ein und ließen uns noch ein wenig durch das Hafengebiet von Dakar treiben. In einem Lokal trafen wir dann Margret, die mit uns kommen wollte. Dann ging es zum Schiff, gebaut von einer deutschen Werft, das fühlte sich gut an. Wir genossen den Sonnenuntergang von Bord mit Blick auf Dakar. Kreisende Vögel am Himmel unterhielten uns. Eine praktisch eingerichtete 6-er Kabine mit praktischen Schlafkojen bot uns die Möglichkeit auszuruhen oder zu schlafen. Bei Sonnenaufgang bestaunten wir die Mangrovenwälder, die unzählig kleinen Inseln, die Einfahrt nach Ziguinchor, alles urwüchsig in sattem Grün. Im Wasser entdeckten wir ein paar springende Delfine, die dem Schiff folgten. Der Kaffee am Morgen lies auch dem gestrengen Kaffeegenießer keine Wünsche offen.

Von **Ziguinchor** ging es über holprige Straßen nach **Bignona**.

Wir fuhren durch eine Landschaft mit kleinen Dörfern, vielen riesigen schattenspendenden Mangobäumen, Familienhäuschen mit verwitterten Zäunen aus rohen Holz-, Stroh-, Blätter- und wellblechgedeckten Dächern. Die Menschen erlebten wir als ausgesprochen freundlich und hilfsbereit. Wenn auch einige Kontrollposten des Militärs auf der Strecke mit strenger Passkontrolle uns Respekt einflößten.



Im Baugeschäft von Diallo gaben wir Millionen SCFs , Senegalesische Franc, aus. Sigi und Abdu bestellten Baumaterial für die Krankenstation. Während der längeren Geschäftsverhandlungen trieben wir anderen uns auf dem Markt von Bignona (ca. 27.000 Einwohner) herum und bestaunten den großen Markt.

Der Baustoffhändler, den die beiden schon lange kennen kochte nach erfolgreichem Abschluss einen Espresso für uns, auf einem kleinen Gaskocher auf dem Fußboden, aber er schmeckte. Diallo half uns auch den Transport der Baumaterialien nach Barafaye zu organisieren.

Abene

Schon ein bisschen erschöpft von der Reise fuhren wir weiter nach Abene. Straßen mit fuchsrotem Sand und lauter kleine Stände säumten die Straßen. Unzählige Autos und Tuk-Tuks (Motorrad-Taxis) beeindruckten uns. Die Ankunft dort übertraf all unsere Erwartungen.

Das Haus, in dem uns Emma, Elisa, Jamma und Malik empfingen, hatte gemütliche Zimmer und das Grundstück war wunderbar bewachsen und idyllisch angelegt. Ein erster Spaziergang zum Strand mit herrlichem Sand und klarem Wasser ließ uns von der Fahrt erholen.

Die Fischer mit ihren typischen bunten einfachen Booten, verkauften einen Teil ihres Fangs direkt am Strand.



Abene liegt in einer natürlichen Buschlandschaft, mit alten Baumriesen. Einer davon, Der „Fromage d`Abene“, ein Kapokbaum ist wirklich gewaltig, unfassbar groß, ca. 600 Jahre alt, gilt als Denkmal und findet sich auch in den Reiseführern. Man läuft mehrere Minuten um ihn zu umkreisen. Der Riese hat einen eigenen Baumwächter, Amadou, der stolz erzählt und gerne Auskunft gibt.

Abene hat eine reiche kulturelle Tradition und ist ein Zentrum für Künstler, darunter viele Musiker. Das Highlight ist das berühmte Abene Festivalo, zu dem wir leider nicht da waren. Aber man hörte, dass immer und überall getrommelt wurde.

Wir genossen das Shoppen in den kleinen Läden, wenn man sie so nennen möchte. Oft war es nur ein kleiner Bretterverschlag, an dem die Sachen verkauft wurden, oder nur ein Tuch, auf dem die Waren ausgebreitet waren. Das Handeln gehörte natürlich dazu, was wir auch schnell raushatten.



Bei einem Schneider konnten wir zuschauen, wie er flux aus einem Stück Stoff ein Kleid nähte, oder etwas abänderte. Beeindruckend, mit wie wenig man so viel machen kann.



Bei Emma im Garten war der Waschplatz sehr schön angelegt, so, dass wir die Gelegenheit nutzten unsere sandigen, staubigen Sachen zu waschen. Nur mit Waschseife, deren Waschwasser danach ökologisch zum Wässern der Büsche genutzt werden konnte, wurden die Sachen sauber und trockneten schnell auf der Leine zwischen den Bäumen.



Barafaye

Unseren Besuch in Barafaye könnte man als den Höhepunkt der Reise benennen. Mit einigem Gepäck für die Krankenstation brachen wir in unserem gemieteten Luxustaxi nach Barafaye auf. Auf die Ankunft dort hatte uns Sigi schon vorbereitet. Es würde ein Empfang werden, den wir so schnell nicht wieder vergessen würden und so war es auch. Das ganze Dorf wartete auf uns, und begleitete mit lautem Getrommel unseren Weg vom Auto zu dem Platz auf dem die 3-stündige Zeremonie stattfinden würde.



Die Menschen umringten uns, Kinder mit staunenden Augen, Erwachsene im Trommelschritt, in den wir einstimmten. Sie führten uns zum Tisch der „Delegation“. Die „Zeremonie“ bestand aus Tänzen der getrennten Gruppen, junge Frauen, junge Männer, ältere Männer, oder auch mal alle miteinander. Attraktion war der rituelle Maskentanz, ein sich um einen Stock herumdrehender Tänzer, ganz verhüllt von einem „Puschel aus Pflanzenfasern“. Unterbrochen wurden diese Tänze immer wieder durch ca. 10 verschiedene

Reden. Sogar eine Politikerin entstieg aus einer Luxuslimousine um sich zu zeigen und zum „Volk“ zu sprechen. Der „Ortsvorsteher“ verkündete stolz, dass die Krankenstation seit kurzem „offiziell“ sei, was bedeutet, dass sie jetzt durch staatliche Förderung betrieben werden kann. Große Freude machte sich breit!

Sigi durfte dann auch das Wort an alle richten und forderte sehr diplomatisch die Zuständigen direkt auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen.





Wir folgten freudig der Aufforderung zum Mittanzten, auch wenn uns schwindelig wurde... 😊

Nach diesem unvergesslichen Spektakel wurden wir zum Essen eingeladen. Es schmeckte köstlich und es machte Spaß mit einigen aus dem Dorf im Kreis zu sitzen. Zuvor wurden die Hände in Spülmittelwasser gewaschen!

Auf einer Decke wurden leckere Speisen serviert und wir aßen genussvoll.



„Jardin du femmes“

Am nächsten Tag besuchten wir Abdallah und Noemi, die uns zuvor auch in Abene besucht hatten und uns herzlich einluden. Wir trafen zunächst auf deren Grundstück ein. Rund um ein kürzlich mit einfachsten Mitteln fertiggestelltes „Häuschen“ haben sie Felder angelegt, um mit verschiedenen Pflanzen zu experimentieren. Mit viel Liebe und Mühe finden sie heraus, welche Pflanzen wie und wo gedeihen und wie man sie nutzbar machen kann. Beeindruckend. ;)

Dann führten sie uns zu dem „jardin du femmes“, ein großes Grundstück, auf dem sie mit den Frauen aus den umliegenden Dörfern Gemüse anbauen. Nachdem ein Zaun errichtet wurde, um die zerstörerischen Affen abzuhalten, und ein Brunnen eingerichtet wurde, sind die Frauen sehr motiviert den Anbau zu lernen und zu verfolgen. Die kürzlich installierte Solaranlage, ermöglicht es das Wasser mittels Pumpe in die großen Basseins zu pumpen. Das macht den Frauen das Wässern

leichter. Freudig und stolz präsentierten uns die Frauen ihre Arbeit und beschenkten uns nach interessanten Gesprächen körbeweise mit ihren geernteten Früchten.



Wieder in Abene zurück, genossen wir das Essen in einem kleinen Restaurant. Es gab frischen Fisch, Kartoffeln, Salat und dazu jeweils das leckere einheimische „Gazelle Bier“. Der Heimweg geschah in Abendstimmung, mit dunklem, sternprächtigem Himmel, lauer Luft und geselligem Treiben auf den Straßen.

Container

Während der ganzen Tage liefen die komplizierten Planungen und Organisationen des in Deutschland aufgegebenen Containers. Dieser sollte in Banjul ankommen und von dort über einen Transporteur entgegengenommen werden. Ab da sollten die Hilfsgüter in verschiedene Stationen verteilt werden.

Dies gestaltete sich extrem schwierig, da der Transporteur Bakari über Tage nicht erreichbar war und sich auch im Hafen von Banjul durch einen Waffenfund in Containern das Ausladen verzögerte. Weiteres könnt ihr in dem Bericht von Sigi auf der Homepage lesen. Nur so viel, Sigi und Abdu haben da Nerven bewiesen und extremen Einsatz gezeigt!! Als die Sachen in Abene nachts im Dunkeln ankamen und wir sie am anderen Morgen bestaunten war die Freude aber groß. Wir sortierten und reinigten alles, und Malik, der Gärtner, bekam sofort sein Fahrrad, welches er mit riesiger Freude entgegennahm.

Auf dem Gelände von Emma lernten wir unkompliziert die Menschen kennen. Besonders Jamma, das 4-jährige Mädchen von Elisa hatte unsere Herzen erobert und sich gut an uns gewöhnt. Täglich kam eine wunderschöne erblindete Frau, die ihr Obst auf einem großen Teller auf dem Kopf trug und von Haus zu Haus anbot. Hierdurch lernten wir die Lebensfreude der Senegalesen kennen, aber auch die Tragik der schlechten medizinischen Versorgung. Man hätte das Augenlicht der Frau retten können, mit entsprechenden Behandlungsmöglichkeiten.

Der Austausch und die Begegnungen machten Freude und wir wollten eigentlich gar nicht nach Deutschland zurück - wir waren traurig Abene bald verlassen zu müssen. Doch noch ein paar Tage im Senegal warteten in Dakar auf uns. Und wir erwarteten mit Spannung den Flug von Ziguinchor nach Dakar zurück.



Unser Gepäck in einen Siebensitzer zu verstauen, inklusive 5 Djemben, wer hätte das für möglich gehalten, es klappte. Die Abgasleitung des Autos führte allerdings scheinbar direkt in den Wageninnenraum, wie man auf dem Foto vermuten kann. Ein Härtetest für uns.



Das Flugzeug fasste ca. 30 Personen und flog mit einer so niedrigen Flughöhe, dass man von oben die Landschaft bestaunen konnte. Man sah die Flussläufe, das Wasser schimmerte silbern im Sonnenlicht.



Nach dem kurzen Flug fuhren wir zurück in unser Hotel „Via Via“, wo wir freudig empfangen wurden.

Einige von uns besuchten das ganz neue Museum von Dakar, „the new museum of black civilisations Dakar“. Dieses war erst am 06.12.2018 eröffnet worden. Ein sehr gelungener Bau mit einer beeindruckenden Eingangshalle und einem Riesen-Baobab aus Eisen. Man sagt der Bau des Museums sei von der chinesischen Regierung gesponsert worden, egal, es war sehr interessant und Schulklassen bietet diese Einrichtung sehr viel Anschauungsmaterial.

Die Ausstellungen umfassten die Entwicklung der Menschheit, afrikanische traditionelle Kunst, Religionen in Afrika und eine Abteilung der modernen Kunst. Sehr sehenswert, beeindruckend und kreativ. Es gab Bilder, Videos, Exponate aus verschiedenen Techniken, auch mit politischem Anspruch.



Leider hatten wir keine Führung, was sicherlich sehr aufschlussreich gewesen wäre.





Zum krönenden Abschluss hatte uns Aida nochmal zum Abendessen in ihr Haus und zu ihrer Familie eingeladen. Wir speisten traditionell auf dem Boden sitzend und aßen das leckere Essen gemeinsam aus einer großen Schale. Die Gespräche mit Aida waren wie immer lustig und lehrreich.

Vor dem Abflug wurden nochmals unsere Koffer gepackt, alles Gekaufte und auch Geschenke das wurde gleichmäßig auf unsere 12 Koffer verteilt, wieder eine kleine logistische Herausforderung. Es sollte ja auch in Frankfurt wieder in die richtigen Hände kommen.

Die Rückfahrt zum Flughafen, wie auch der Flug mit kurzem Zwischenstopp in Mauretanien verliefen ohne Probleme. Die Ankunft in Frankfurt war pünktlich und nach einer herzlichen Verabschiedung trennten sich unsere Wege wieder. Bis zum Nachtreffen mussten wir uns jetzt voneinander entwöhnen. Wie schade.

U. Leidner-Engel